

monats anzeiger

Museen und Ausstellungen
in Nürnberg

GERMANISCHES
NATIONAL
MUSEUM

Herausgeber: G. Ulrich Großmann, Germanisches Nationalmuseum
Redaktion: Tobias Springer, Sigrid Randa, Ingrid Kalenda

Februar 1996
Nummer 179



Paul Ferdinand Schmidt und seine Begegnungen mit Künstlern

Zu einem neuerworbenen Nachlaß im Archiv für Bildende Kunst
des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg

Der schriftliche Nachlaß des engagiert für die moderne Kunst kämpfenden Kunsthistorikers Paul Ferdinand Schmidt kam im November 1995 in das Archiv für Bildende Kunst des Germanischen Nationalmuseums. »Dr. Schmidt war ein kleiner, vitaler und witziger Mann, der Interesse für den künstlerischen Nachwuchs besaß«, beschrieb ihn Otto Griebel. Otto Dix malte Paul Ferdinand Schmidt gleich zweimal. Das rechts abgebildete Gemälde stellt den Direktor des Dresdner Stadtmuseums im Jahre 1921 dar.



Der Lebensweg von Paul Ferdinand Schmidt (7.4.1878 Goldap/Ostpreußen – 16.10.1955 Siegsdorf) verlief nicht geradlinig. Daran waren nicht nur die beiden Weltkriege schuld, die in seine Lebenszeit hineinfielen, sondern auch seine innerlich unruhige Persönlichkeit, die sich immer den schwierigsten Weg im Leben suchte. Nach seiner Promotion in Straßburg im Jahre 1903 bot sich ihm die Möglichkeit, nach Berlin zu gehen und dort unter Hugo von Tschudi an der Berliner Nationalgalerie zu arbeiten. Doch er lehnte ab, weil er die individuelle Betätigung suchte. Sein Individualismus brachte Paul Ferdinand Schmidt dazu, als Kunstschriftsteller, Kunsthändler und als Museumsdirektor tätig zu werden.

1908 kam Paul Ferdinand Schmidt als Assistent an das Kaiser Friedrich-Museum in Magdeburg. Dort unterstand ihm die grafische Sammlung. »Eines Tages fanden sich«, so berichtete er selbst, »unter

den spärlichen Besuchern zwei junge Künstler aus Dresden ein. Sie hießen Erich Heckel und Ernst Ludwig Kirchner, traten stets zwillingshaft gepaart auf und legten, nachdem sie sich vorgestellt hatten, Mappen von bedeutendem Umfang auf den Tisch, in der (oft getäuschten) Hoffnung, daß der Heimgesuchte etwas daraus erstehen werde, zu billigeren Preisen als Graphiksammler meist gewohnt waren. (...) Sie enthielten jene kostbaren Inkunabeln der Dresdner »Brücke« zwischen 1905 und 1908, und ich Glücklicher durfte darin wühlen und mir herausuchen, was mir gut dünkte, sowohl für das Magdeburger Kabinett wie für mich selber; das Blatt durchschnittlich 15 oder 20 Mark.« Dies war für den Kunsthistoriker die erste Begegnung mit den Künstlern der »Brücke« und dem Expressionismus, dessen Kühnheit und Neuartigkeit ihm fast erschreckend bewußt wurde.

Im Jahre 1912, als Paul Ferdinand Schmidt in München daran ging, eine Galerie mit dem Namen »Neuer Kunstsalon« einzurichten, begegnete er Franz Marc. »Franz Marc empfand ich, wo nicht als ihren Führer, doch als den Bedeutendsten und Abgeklärtesten unter den sehr mannigfachen Geistern. (...) Mochte Kandinsky in der Feststellung neuer Ideen

Umschlag (Ausschnitt)
und rechts:

Otto Dix
Dr. Paul Ferdinand Schmidt, 1921
Öl auf Leinwand, 83 x 63 cm
Staatsgalerie Stuttgart, Inv.Nr. 2764

links:
Dr. Paul Ferdinand Schmidt, ca. 1950
Archiv für Bildende Kunst des
Germanischen Nationalmuseums,
Nürnberg

in der Kunst ihn überragen: der Sprecher des Hauses, um einen parlamentarischen Ausdruck zu gebrauchen, war unstrittig Marc, und die repräsentativste Persönlichkeit dazu. « Dem »Neuen Kunstsalon« war nur ein kurzes Leben gegönnt, denn »viel Bedürfnis danach war wohl kaum vorhanden, da ja Thannhauser reichlich für die jungen Empörer sorgte«, begründete Schmidt seinen Mißerfolg in der Rückschau.

Als Paul Ferdinand Schmidt 1919 zum Direktor des Stadtmuseums in Dresden ernannt worden war, sah es so aus, als könne er sich nun für die moderne Kunst vermehrt einsetzen, denn »die Aufgabe des neuen Leiters [sollte] im wesentlichen auf dem Gebiete der Förderung der zeitgenössischen Kunst und des zeitgenössischen Kunstgewerbes sowie der Förderung des Kunstsinnes und der Geschmacksbildung der Bevölkerung liegen«, schrieb der Oberbürgermeister der Stadt Dresden. Der neue Museumsdirektor kaufte mit den wenigen Mitteln »lauter avantgardistische Kunst«, mit der er dann die »sparsamen Räumchen« locker ausstattete: »einen Saal mit Schmidt-Rottluff, einen mit Heckel und einen mit Kirchner (...).« Schon 1923 wurde Paul Ferdinand Schmidt von der Dresdner Stadtverwaltung in den vorläufigen Ruhestand versetzt. Er war als »Kulturbolschewist« verschrien, da er zudem auch noch Werke von Otto Dix, Gert Wollheim, Lasar Segall, Walter Jacob, Kurt Schwitters und George Grosz angekauft hatte.

Während der nationalsozialistischen Zeit war Paul Ferdinand Schmidt mit Arbeitsver-

bot belegt worden. Doch gleich nach dem Zweiten Weltkrieg schrieb er die »Geschichte der modernen Malerei«, ein Buch, das 1961 bereits in der neunten Auflage erschien. Es

wurde zu einem Standardwerk für die Beschäftigung mit einer Kunst, die Paul Ferdinand Schmidt über Jahrzehnte entscheidend gefördert hatte.

Ruth Negendanck



Friedrich Gauermann: Vor der Schmiede

Gauermann (Miesenbach b. Wiener-Neustadt 1807 – 1862 Wien), der seinen ersten künstlerischen Unterricht von seinem Vater, dem Maler und Kupferstecher Jacob Gauermann erhalten hatte, besuchte 1822 nur kurz die Wiener Akademie. Entsprechend des durch die Aufklärung entfalteten Ideals der Natürlichkeit wandte er sich von der traditionellen Staffagekomposition

ab, um wirkliche Landschaftsausschnitte zu malen und in seinen Bildern Natur, Mensch und Tier in ihrem lebendigen Zusammenhang zu zeigen. Der akademischen Ausbildung mit ihren künstlerischen Normen zog er Studienwanderungen vor, um sich zu »unverfälschtem Sehen« zu disziplinieren.

Für viele Landschaftsmaler der jüngeren Generation war

damals die holländische Landschaftsmalerei des 17. Jahrhunderts ein Vorbild. Im demokratischen nördlichen Teil der Niederlande jener Epoche richtete sich die Kunst am bürgerlichen Geschmack aus, was eine Vielfalt profaner Sujets hervorbrachte und sich in einer Vorliebe für alltägliche und handgreifliche Motive aussprach. Dem sich entwickelnden bürgerlichen Bewußtsein im frühen 19. Jahrhundert bot der nüchterne Wirklichkeitssinn dieser Malerei einen Spiegel. Neben seinen Studien vor der Natur widmete sich Gauermann in den Galerien von

Wien, Dresden (1828) und München (1829) ausgiebig den holländischen Tier- und Landschaftsdarstellungen des 17. Jahrhunderts. An das holländische Vorbild erinnert sein 1828 datiertes Gemälde »Vor der Schmiede«, dessen kleines Format Studiencharakter hat.

Gauermann hat hier ein ganz banales Motiv gewählt, dessen Ansicht er ohne Rücksicht auf »Kunstschönes« in jeder Einzelheit die gleiche Aufmerksamkeit widmet. Ebenso sorgfältig, wie er die Hauptszene mit den beiden Schmieden beschreibt, die gerade einen Schimmel beschlagen, während man hinter der offenen Tür ihrer Werkstatt das Schmiedefeuer flackern sieht, schildert er den abfallenden Putz des Hauses oder den Misthaufen neben einem kleinen Tümpel, vor den Unrat, zerbrochenes Geschirr gekehrt ist und auf dem ein Hahn mit seinen Hühnern und Küken stolziert. Überhaupt ist der Platz vor der Schmiede auf beinahe wimmelnde Art von Haustieren bevölkert. Zwischen den Pferden vor der Schmiede läuft ein Hund, vor ihm picken



links:
Friedrich Gauermann
Vor der Schmiede, 1828
Öl auf Holz
GNM Inv. Nr. Gm 2003
Leihgabe der Stadt Nürnberg

rechts:
Allaert van Everdingen
Die zwei Leitern an dem Hause
Radierung
GNM Inv.Nr. K 9662, Kapsel 340

Hühner im Sand, über das Rasenstück links daneben rennen zwei Ziegen, auf dem Tümpel kommt eine vielköpfige Entenfamilie angeschwommen. In Abkehr von der statischen Ordnung der Staffagekomposition konzentriert sich Gauer mann auf bewegliche Ordnungen des Natürlich-Lebendigen. Die ausgesprochen unpräzise Art, mit der er an sein Motiv herangeht, verweist auf holländische Vorbilder wie etwa Allaert van Everdingen (Alkmaar 1621 – 1675 Amsterdam) und die lapidare Art der Beobachtung des alltäglich Gegebenen seiner Raderskizzen (vgl. z.B. GNM, Inv.Nr. K 9662, Kapsel 340, »Die zwei Leitern an dem Hause«).

Gauer mann machte als Landschaftsmaler Karriere. Seinem großen Wiener Ausstellungserfolg 1830 folgte 1836 seine Ernennung zum Mitglied der Wiener Akademie. Er erzielte schließlich Rekordpreise. Seine Bilder wurden in der damaligen Kunstwelt zu international gesuchten Sammlerstücken.

Ursula Peters



Benefiz-Kunst-Auktion im Germanischen Nationalmuseum

Am Samstag, dem 24. Februar 1996, um 12.30 Uhr eröffnet die Frau des Bundespräsidenten Christiane Herzog als Schirmherrin eine Versteigerung von Kunstwerken zugunsten von Hilfsinitiativen in Bosnien im Germanischen Nationalmuseum. Die rund 110 zur Auktion stehenden Objekte unterschiedlicher Gattungen wurden von einheimischen Künstlern gestiftet.

Die bei der Versteigerung erzielten Mittel sollen dem im September 1994 in Mostar gegründeten Kinder- und Jugendbegegnungshaus Mladi Most sowie der im Aufbau befindlichen Begegnungsstätte Mladi Sarajevo zugute kommen. Mladi Most und Mladi Sarajevo verstehen sich als offene Häuser, deren Aktivitäten das nachbarschaftliche Zusammenleben von Kroaten, Muslimen und Serben wiederentwickeln und fördern sollen. Sie bieten insbe-

sondere ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm für Kinder und Jugendliche. Das Projekt wurde von der Aktion Sühnezeichen/Friedensdienste e.V. ins Leben gerufen und wird unterstützt von dem Sonderbeauftragten der Europäischen Union für Mostar, Regierender Bürgermeister a.D. Hans Koschnick und der Evangelischen Versöhnungskirche.

Die Initiative zur Kunstauktion geht von Ursula Mauerwerk (Rückersdorf bei Nürnberg) aus, die bereits einmal durch eine vergleichbare Auktion in der Nürnberger Akademie der Bildenden Künste im Jahr 1994 die Förderung eines Projektes für ein Taubstummenheim in Rumänien ermöglichte. Unterstützt wird sie vom Rotary Club Nürnberg-Reichswald, vom Inner Wheel Club Nürnberg, der Akademie der Bildenden Künste, Nürnberg sowie dem Germanischen Nationalmuseum.

Die zur Versteigerung eingegangenen Kunstwerke können von Dienstag, den 13. Februar bis Freitag, den 23. Februar in der Eingangshalle des Germanischen Nationalmuseums, Kartäusergasse 1 während der Museumsöffnungszeiten (Dienstag bis Sonntag 10–17 Uhr, Mittwoch 10–21 Uhr, Montag und 20.2. geschlossen) vorbesichtigt werden.

Sigrid Randa

Mondscheinromantik und geometrische Schattenkonstruktionen

Johann Erdmann Hummels »Römischer Liebeszauber«

Im Berlin der Biedermeierzeit, das er in einigen seiner bedeutendsten Gemälde schildert, war Johann Erdmann Hummel (Kassel 1769 – 1852 Berlin) ein sehr bekannter Künstler. Seit 1809 hatte er an der Berliner Akademie den Lehrstuhl für Perspektive und Optik inne, ein Fach, das er mit außerordentlichem Talent betrieb. Seine Lehrbücher wurden in mehrfachen Auflagen gedruckt, seine Schülerzahl wuchs im Laufe der Jahre kontinuierlich an, und 1838 vermerkte Naglers Künstlerlexikon: »Es gibt fast keinen in Berlin gebildeten Maler, Architekten oder Bildhauer, der nicht von ihm die konstruierende Architektur, Perspektive, Optik gelernt hätte.« Nicht nur Künstler kamen in sein Atelier Unter den Linden sondern auch interessierte Laien. Die sachliche Gesetzmäßigkeit seines Unterrichts entsprach dem bürgerlich-aufgeklärten Geist und seinem Optimismus, die Wirklichkeit mit wissenschaftlich-technischen Methoden meistern zu können.

Das Gemälde »Römischer Liebeszauber« – eine Leihgabe der Stadt Nürnberg im Germanischen Nationalmuseum – erinnert an die Wurzeln von Hummels Streben nach konstruktiver Klarheit. Er hatte an der Kasseler Kunstakademie studiert und war 1792 mit einem Reisestipendium des hessischen Landgrafen Wilhelm IX. nach Italien gekommen,

wo er bis 1799 blieb. In Rom zählte er zum engeren Kreis der Künstler um Asmus Jacob Carstens. Bei ihren Diskussionen ging es um die Ziele einer modernen bürgerlichen Kunst, die sich an den Intellekt richtete und einer formklärenden Betrachtungsweise dienen sollte. Zum wichtigen Vorbild wurde auch für Hummel die Kunst der Antike. Im Kreise von Carstens – der sich selbst ausgiebig mit Perspektivlehre befaßte und sich in Rom von dem Architekten Weinbrenner unterrichten ließ – entwickelte er sein Empfinden für zeichnerisch exakt umrissene Formen und klare kubische Werte und damit die Grundlage für seine spätere wissenschaftliche Beschäftigung mit »Perspektive«, »Optik«, »geometrischer Schattenkonstruktion« und »Projektionslehre«, wie sein Unterrichtsplan in Berlin lautete.

Die Erinnerungen an Rom blieben zeitlebens in ihm lebendig. Bis zum Ende seiner Schaffenszeit griff er immer wieder antike Motive auf, obwohl er sich später auf die Wiedergabe unmittelbar gesehener Wirklichkeitsausschnitte konzentrierte. Hummel vertritt mit seiner Malerei jenes »fotografische Sehen«, in dem sich prägnant der positivistische Geist des 19. Jahrhunderts manifestiert. Das Streben nach gegenständlicher Exaktheit ist die Grundtendenz seines Werkes, die auch seiner Beschäftigung mit romantischen Motiven zu-

grunde liegt. Eines seiner romantischen Bilder, mit dem er einen großen Erfolg erzielte und das damals in zahlreichen Zeitschriften besprochen wurde, ist das 1816 datierende Gemälde »Die Kapelle«. Über seine Intentionen bei diesem Bild berichtete er in einem Brief an Goethe. Es war für ihn der Versuch, »Mond- und Kerzenlicht zusammenzustellen«, wobei er feststellte, daß es nahezu unmöglich sei, »die Wirkung ihres Lichtes auf den Gegenständen darzustellen und solches nach den Regeln der Optik zu konstruieren«. Er konzentrierte sich darauf, »der Ursache« atmosphärischer Wirkungen nachzugehen, was er in seinem Brief lapidar formuliert: »Auf den erleuchteten Gegenständen wird man den Effekt von sechs Lichtern sehen ...«. Romantik war für ihn eine Frage mathematischer Berechnungen, eine Frage geometrischer Licht- und Schattenprojektion.

Hummels »Beleuchtungsromantik« begegnet man auch in dem Gemälde »Römischer Liebeszauber«. Es entstand vier Jahre vor seinem Tod, 1848, und war das letzte Bild, das er auf einer öffentlichen Ausstellung der Berliner Akademie zeigte. Es ist nicht nur ein Beispiel für Hummels Beobachtung von Lichtquellen als Erzeuger romantischer Stimmungen sondern auch ein Beispiel für die Transformation der Antike im Rahmen bürgerlicher Kunstentwicklungen. Nicht

mehr Figuren aus der Welt der Götter und Heroen sind dargestellt, wie in der klassizistischen Kunst um 1800 die programmatisch die »stille Würde« eines humanistischen Menschenideals vergegenwärtigen wollte. In Hummels Bild fungieren profane Gestalten als Hauptfiguren, die Hetäre Canidia, die mit ihrer in Zauberkünsten erfahrenen Freundin Sagana einen untreuen Liebhaber zurückerobert will. Eine Göttergestalt taucht in einer Nebenrolle auf, und zwar Priapus, der aber auch mehr mit Bedürfnissen der Leidenschaft zu tun hat statt sublimierend auf sie einzuwirken. Durch die Verbreitung des Klassizismus waren antike Gestalten vertraut und alltäglich geworden, man konnte sich auf weitester Ebene mit ihnen identifizieren.

Hummel schildert das antike »Liebeszauber«-Treffen, das er einer Satire von Horaz entnommen hat, in genrehafter Anschaulichkeit. Durch seine Konzentration auf das Gegenständliche der Erscheinungen wirkt in diesem Bild alles wie eingefroren – das Flackern des Lichtes ebenso wie die momentanen Bewegungen der Figuren. Man hat es mit einer Art gemaltem »Schnappschuß« aus der Antike zu tun. Der von den Frauen veranstaltete nächtliche Feuerzauber erinnert vor seinem Berliner Hintergrund an die Wolfschluchtszene im Freischütz. Die Oper wurde 1821 in Berlin uraufgeführt und versetzte die Berliner in einen wahren Taumel der Begeisterung. Sie erlangte in den folgenden Jahren eine außergewöhnliche Popularität. Möglicherweise wurde



Johann Erdmann Hummel, Römischer Liebeszauber, 1848, Öl/Leinwand., 86,7 x 104,8 cm, Inv.Nr. Gm 1985, Leihgabe der Stadt Nürnberg

Hummel durch diesen Erfolg dazu animiert, mit einem antiken Feuerzauber der Schauerromantik der Wolfsschlucht nachzugehen.

Die Szene mit Canidia und Sagana aus Horaz' Satire spielt am Wege eines alten Friedhofes auf dem Hügel Esquilin. Auf dem Gelände hatte Maecenas, der Gönner von

Horaz, einen Garten anlegen lassen, in dem eine Priapus-Statue aufgestellt war. Diese Statue macht Horaz in seiner Satire zum Berichterstatter des Geschehens. In Hummels Bild sieht man Priapus, den Feldgott, den man als Urheber der Fruchtbarkeit verehrte, rechts unter einem großen Baum, wo er als eingepflockte Statue re-

gelrecht dazu verdammt ist, dem unheimlichen Treiben der Frauen zuzuschauen. Die kleine Sichel, die er als Attribut eines Feldgottes trägt und die ihm eigentlich zur Abschreckung von Strauchdieben dient, hält er angesichts der ihm mit Schauern erfüllenden Ereignisse beinahe wie zum eigenen Schutz vor sich.

Hummel folgt in seiner Darstellung den Schilderungen des Priapus. Wie es sich für einen nächtlichen Zauber gehört, vollziehen ihn die Frauen mit offenem Haar und bloßen Füßen und natürlich im Schein des Vollmondes, dessen weicher, milchiger Glanz im Hintergrund die Dächer Roms umspielt. Sie haben eine Grube

ausgehoben, in der kopfüber ein Opferlamm steckt, das sie, so Priap, mit ihren Zähnen zerrissen haben, und dessen Blut nun in die Erde tropft, um die verstorbenen Seelen zur Weissagung hervorzulocken. Die Hexe Sagana, die mit der linken Hand eine Büschel giftiger Zauberkräuter umfaßt, hält mit der rechten eine Wachs- puppe in das Feuer. Sein auf- flackernder Schein verteilt gespenstische Lichter. Wie die Puppe im Feuer soll Canidias untreuer Freund in erneuter Liebesglut zerschmelzen. Neben dem Feuer liegt eine zweite Puppe mit einem Kleid aus Wolle, der man in der Antike eine unverletzliche machende Kraft zuschrieb. Diese Puppe ist Canidia zugeordnet, die, in ein schwarzes Gewand gehüllt, ein Zauberband über dem Feuer schwingt, um das Herz des Geliebten zu verstricken. Während des Zaubers wird die Furie Tisiphone zur Rache der Treulosigkeit des Geliebten beschworen und schließlich Hekate, die dem Gelingen allen Zaubers vorsteht. Stellvertretend für Hekates Begleiter, die heulenden stygischen Hunde und schließlich für die kreischenden Furien, die Priap schaudernd zu hören glaubt, kläfft um das Hexenfeuer aufgeregt ein zotteliger Hund, dessen Augen im grellen Lichtschein wie bei einem richtigen Höllenhund wie glühende Kohlen funkeln. Wie ein Vertreter aus der Unterwelt wirkt auch die kleine Schlange, die sich neugierig zu dem vomschmelzenden Wachs aufzischenden Zauberfeuer hinschlängelt.

Daß sich gerade Hummel, der in Berlin wegen seiner

nüchternen Analysen der Erscheinungswelt einen Namen hatte, für »römischen Liebeszauber« interessierte, hängt einerseits mit seiner bis zum Lebensende andauernden Begeisterung für die Antike zusammen, die ihm gewissermaßen die Augen für eine »aufgeklärte« Sichtweise geöffnet hatte, andererseits sicher auch mit der durch den Freischütz entfachten Faszination für nächtlichen Feuerspuk, die er mit seiner Darstellung allerdings ironisch bricht. Naheliegender ist, daß ihn die Geschichte des Horaz durch ihr satirisches Ende begeisterte. Hier löst sich der ganze Zauber auf geradezu natürlichem Weg in Luft auf: Dem armen Priap, dem es angesichts der ungeheuerlichen Rituale der beiden Frauen ausgesprochen ungemütlich zumute war, entfuhr vor Angst ein lauter Knall, der die Zauberinnen total aus dem Konzept brachte und sie, fassungslos vor Schreck, zurück in die Stadt fliehen ließ.

Ursula Peters

im Blickpunkt*

*)
Dieses Bild wird im Februar in der Eingangshalle in den Blickpunkt gerückt

Irrlichter

Eine nächtliche Impression von Franz Skarbina

Franz Skarbina (Berlin 1849 – 1910 Berlin) hatte in der realistischen Tradition Menzels begonnen und an der Berliner Akademie studiert, wo er seit 1878 als Lehrer wirkte und seit 1888 eine Professur inne hatte. Im Jahr 1893 trat er aus dem Lehrkörper aus und schloß sich der Berliner Sezession unter Max Liebermann an. Der Grund war ein Zerwürfnis mit dem Akademiendirektor Anton von Werner, dem Repräsentanten der wilhelminischen Kunstpolitik, der 1892 in Berlin eine Munch-Ausstellung hatte schließen lassen, was hier den Anstoß zur Gründung einer freiheitlichen Sezession gab. Überhaupt mußten Künstler wie Liebermann oder Skarbina mit dem »Salon«-Realismus Anton von Werners kollidieren. Skarbina war während seines einjährigen Studienaufenthaltes in Paris und in Belgien (1885/86) zum Anhänger des Impressionismus geworden. Der ästhetische Gedanke des Impressionismus, daß das »Wirkliche« nicht als unverrückbare Gegebenheit objektiviert sondern allein als momentaner und vollkommen subjektiv erfahrener Sinnesreiz »wirklich« erfaßt werden könne, stand der offiziellen Kunst mit ihren veristischen Inszenierungen entgegen.

Der moderne Subjektivismus war zunächst verpönt – in Deutschland zudem als »fran-

zösisch«, als Kunst aus dem »Feindesland«- und in den offiziellen Salonausstellungen nicht gelitten. Er untergrub eine der Grundideologien des 19. Jahrhunderts, dessen Beginn von dem Gedanken beflügelt war, sich die Welt auf dem Wege wissenschaftlicher Vernunft verfügbar machen zu können. Der positivistische Wissenschaftsgeist geriet in die Kulturkritik: »Die Krankheit, von der uns die wachsende, ästhetische Kultur heilen soll, heißt das Wissen, das trockene, mechanische, leblose, sezierende, sondierende, tatsächliche Wissen«, schrieb z.B. Oscar Bie 1903 in seinem Essay »Ästhetische Kultur«, in dem er der positivistischen Vergegenwärtigung des »nur« Faktischen die Kultivierung des Subjektiven, der individuellen Wahrnehmungs- und Erlebensfähigkeit gegenüberstellt. Max Liebermann bemerkte 1899 in seiner Studie über die Malerei von Degas: »Es ist eine rein sinnliche Kunst, die nicht zu verstehen, sondern nur zu empfinden ist. Nichts Positives – nur Suggestives.«

Skarbinas undatiertes Gemälde »Irrlichter« verweist auf seine Auseinandersetzung mit dem Impressionismus. An die Stelle der differenzierenden Betrachtungsweise seines an Menzel anschließenden Realismus tritt die malerische Vereinheitlichung einer umfassenden Impression. Mit lockerem, flüsigem, teilweise strichelndem Duktus geht er dem Verwobenen der nächtlichen Landschaft nach, deren Konturen unter dem Schleier der Dunkelheit verschwimmen, nur noch als vagierende Schatten bestehen und den Eindruck des



Franz Skarbina, Irrlichter, Öl auf Leinwand, GNM, Inv.Nr. Gm 1993, Leihgabe der Stadt Nürnberg

Schwebenden, Huschenden, Beweglichen erwecken. Er schildert kein Mondscheinbild im Sinne romantischen Empfindens, kein andächtiges Verweilen vor dem Geheimnisvollen nächtlicher Natur, er wendet sich nicht an den interpretierenden Verstand sondern an das visuelle Erleben. Das Hauptmotiv des Bildes, die Irrlichter, die am Rande eines Tümpels tanzend ihr gläsern milchiges Licht verstrahlen, ist ein für den Impressionismus geradezu prädestiniertes Motiv. Es ist sichtbar und doch nicht greifbar, nicht gegen-

ständig sondern eine rein sinnlich wahrnehmbare Erscheinung, ein Lichtreflex, auch nächtliche Halluzination. Im Volksglauben galten die Irrwische in Mooren und sumpfigen Gegenden als Flämmchen verstorbener Seelen.

Das gleißende Aufscheinen der Lichter, das die beiden Männer auf dem Weg gebannt innehalten läßt, entspricht der impressionistischen Vorliebe für unvermittelte Sehindrücke. Im Gegensatz zum reifen Impressionismus, etwa bei Monet oder Liebermann, die den Wirklichkeit-

seindruck schließlich nur noch als flüchtigen Netzhauteneindruck gelten lassen und als verwobenes Spiel farbiger Flecken übersetzen, läßt Skarbina das gegenständliche Motiv stärker mitsprechen. Er trat insbesondere als Maler des Großstadt mit ihren fluktuierenden Eindrücken hervor, malte die Stadt mit ihren nächtlichen Lichtern, die sich aus Laternen und Schaufenstern, Straßencafés und Wohnungen glimmernd durcheinandermischen.

Ursula Peters

Mitteilungen

des Germanischen
Nationalmuseums

Neue Publikationen

Detlef Hoffmann: *Altdeutsche Spielkarten 1500 – 1650*. Katalog der Holzschnittkarten mit deutschen Farben aus dem Deutschen Spielkartenmuseum Leinfelden-Echterdingen und dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, 1993

Aller Laster Anfang, Altdeutsche Spielkarten 1500 – 1650. Begleitheft zur Ausstellung. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, 1995

Barbara Rök: *Böhmen und Mähren*. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, 1995

Monatsanzeiger im Abonnement

Sie haben die Möglichkeit, den Monatsanzeiger für DM 30.– pro Jahr zu abonnieren. Interessenten wenden sich bitte an das Germanische Nationalmuseum, Abteilung Mitgliederbetreuung, Tel. 1331 – 108

Veranstaltungen

der Museen und Ausstellungsinstitute
im Februar 1996 in Nürnberg

Germanisches Nationalmuseum

Sonderausstellungen

Verlängert bis 18.02.1996
Nürnberger Orgelpositive und Regale. Die Werkstatt des Nürnberger Stadtorgelmachers im 16. und 17. Jahrhundert

09.11.1995 – 25.02.1996
Aller Laster Anfang. Altdeutsche Spielkarten 1500 – 1650
14.12.1995 – 28.07.1996
Facetten bürgerlicher Kunst und Kultur. Vom Klassizismus zur Epoche der Weltausstellungen

Führungen für Einzelbesucher zum Kennenlernen des Museums

Di – Sa 10.30 und 15 Uhr
So 15 Uhr

Gruppenführungen durch das Museum

in deutscher, englischer, französischer, polnischer und tschechischer Sprache nach Vereinbarung. Anmeldung/Information im KpZ II

Führungen für Einzelbesucher in der Sonderausstellung Nürnberger Orgelpositive und Regale

04.02.1996, 11 Uhr
Irmgard Kloss
07.02.1996, 19 Uhr
Jürgen-Peter Schindler

Gruppenführungen in der Sonderausstellung Nürnberger Orgelpositive und Regale

in deutscher, englischer und französischer Sprache nach Vereinbarung. Anmeldung/Information im KpZ II

Gesprächskonzert auf den Instrumenten der Ausstellung Nürnberger Orgelpositive und Regale

11.02.1996, 15 Uhr
Jürgen-Peter Schindler:
Nürnberger Orgelmeister des 17. und 18. Jh.
Eintritt: DM 8.–
Mitglieder und Studenten DM 4.–

Führungen für Einzelbesucher in der Sonderausstellung Aller Laster Anfang

04.02.1996, 11 Uhr
07.02.1996, 19 Uhr
28.02.1996, 19 Uhr
Ruth Heilig

Führung für Kinder und ihre Eltern in der Sonderausstellung Aller Laster Anfang

04.02.1996, 10.30 Uhr
Christine Söffing

Gruppenführungen in der Sonderausstellung Aller Laster Anfang

in deutscher Sprache, nach Vereinbarung. Anmeldung/Information im KpZ II

Führungen für Einzelbesucher in der Sonderausstellung Facetten bürgerlicher Kunst und Kultur

Mi, 18 Uhr, So, 14.30 Uhr
Führungskarte erforderlich

Gruppenführungen in der Sonderausstellung Facetten bürgerlicher Kunst und Kultur

in deutscher, englischer und französischer Sprache, nach Vereinbarung. Anmeldung/Information im KpZ II

Führung für Einzelbesucher in der neu aufgestellten Sammlung Vor- und Frühgeschichte

11.02.1996, 14 Uhr
Elisabeth Brunner

Führung für Einzelbesucher in der neu aufgestellten Sammlung Expressionismus und Sachlichkeit

04.02.1996, 14 Uhr
Gisela Parchmann

Sonntags- und Abendführungen für Einzelbesucher

11.02.1996, 11 Uhr
Dr. Dieter Krickeberg:
Führung durch die Sammlung historischer Musikinstrumente (mit Musikbeispielen)

11.02.1996, 11 Uhr
14.02.1996, 19 Uhr
Dr. Silvia Glaser:
Historismus. Kunstgewerbe im Zeitalter der Weltausstellungen
18.02.1996, 11 Uhr
21.02.1996, 19 Uhr
Dr. Heidi A. Müller: *Zeichen der Volksfrömmigkeit*
25.02.1996, 11 Uhr
Ilse Klinger: *Zwei Künstlergenerationen im Einflußbereich der Reformation: Cranach Vater und Sohn*

Guided Tours in English

General Tour
04.02.1996, 2 p.m.
Roswitha Kotzrek: *Highlights of the Germanisches Nationalmuseum*

Special Talk

18.02.1996, 2 p.m.
Ingeborg Neuhold:
Images and Personalities

10 Uhr-Gespräche vor einem Kunstwerk

Mi 10.15 – 11.00 Uhr
Treffpunkt: Eingangshalle
07.02.1996
Ute Heise: *Gert Wollheim, Das Gretchen, 1922*
21.02.1996
Ursula Gölzen: *Rudolf Hausner. Adam, der ungeliebte Sohn, 1986/90*
28.02.1996
Gisela Parchmann:
Alexej von Jawlensky, Kopf in Schwarz und Grün, 1913

Kurs für Erwachsene

Christine Söffing:
Experimentelle Gestaltung. Monotypie, Collage, Zeichnung
Maximal 15 Personen
Kursgebühr DM 30.–
Anmeldung/Information: KpZ II
03.02.1996
10.30 – 12.30 Uhr und
13.30 – 15.30 Uhr
04.02.1996
13.30 – 16.30 Uhr

Gespräche/Aktionen für Kinder und ihre Eltern

10.30 – ca. 12 Uhr
Kostenbeitrag pro Kind DM 2.–
zuzüglich zum ermäßigten Eintritt.
Max. 30 Kinder pro Gruppe
04.02.1996

Christine Söffing: *Welche
Kartenspiele spielt Ihr am
liebsten? Wir sehen uns in
der Sonderausstellung um
und drucken ein eigenes
kleines Kartenspiel*
2 Stunden

11.02.1996
Doris Lautenbacher:
»Winter ade, Scheiden tut
weh...« *Wir schauen uns
alte Faschnachtsmasken an
und stellen eine eigene
gruselige Maske her*
2 Stunden

18.02.1996
Jutta Gschwendtner:
*Die Welt vor 500 Jahren
und heute. Wir entdecken
die Welt vor 500 Jahren,
vergleichen sie mit der heu-
tigen Welt und bauen einen
Globus*

Für Kinder ab 8 Jahren
2 Stunden

25.02.1996
Gabriele Harrasowitz: *Tanzen
für kleine und große Leute!
Einfache Schreit- und Kreis-
tänze aus alter und neuer Zeit*

Unterricht für Schulklassen und Jugendgruppen auf Abruf

Anmeldung/Information
im KpZ I

Kindermalstunden

So 10 – 11.30 Uhr
04., 11., 18., 25.02.1996
Kostenbeitrag pro Kind DM 2.–
für Kinder ab 4 Jahren

Kooperationsprojekt KUNST

Kostenbeteiligung pro Termin
DM 1,50.– Anmeldung im KpZ I
17 – 18.30 Uhr, Kurs A
18.45 – 20.15 Uhr, Kurs B
07., 14., 28.02.1996
Aktzeichnen
für Schüler ab Klasse 11 und
Mitglieder der Werkbund-
Werkstatt, Nürnberg.
Das Modell-Honorar wird zusätz-
lich auf alle Beteiligten umgelegt
(KpZ-Galeriengeschäft, Raum 11)

Benefiz-Kunst-Auktion zur Hilfe für Bosnien

Ausstellung
13.02.1996 – 23.02.1996
Möglichkeit zur Vorbesichtig-
ung der rund 110 zur Auktion
stehenden Objekte in der Ein-
gangshalle des Germanischen
Nationalmuseums während der
Museumsöffnungszeiten

Auktion
24.02.1996, ab 12.30 Uhr
Eröffnung durch die Schirmherrin
Christiane Herzog, Aufseß-Saal
Der Erlös der Versteigerung
kommt den Kinder- und Jugend-
begegnungsstätten Mladi Most
und Mladi Sarajevo zugute.

Veranstaltungen im Aufseß-Saal

2. Philharmonisches
Kammerkonzert
04.02.1996, 16.30 Uhr
Mozart: *Hornquintett
Es-Dur, KV 407,
Schubert: Oktett in F-Dur*

Vorträge

07.02.1996, 19 Uhr
Dr. G. Ulrich Großmann: *Frans
Masereel*. Anlässlich der Gründung
einer Nürnberger Ortsgruppe der
Berliner Pirckheimer-Gesellschaft
Eintritt: DM 5.–

28.02.1996, 19 Uhr
Dr. Claus Pese:
Wege der Stahlskulptur
Vorausblick auf die Aus-
stellung »Eberhard Fiebig -
Werke und Dokumente«
(29.08.1996 – 03.11.1996)

Albrecht Dürer Gesellschaft Der Nürnberger Kunstverein

Ausstellung
18.01.1996 – 10.03.1996
Svetlana Martinchik, Igor Stepin:
Madajk. Berichte über das Leben
auf dem sechsten Kontinent des
Planetens Homana

Institut für moderne Kunst in der SchmidtBank-Galerie

Ausstellung
01.12.1995 – 02.02.1996
Camill Leberer

Kunsthaus

Ausstellung

11.01.1996 – 04.02.1996
Drei Maler der Künstlerver-
einigung Erlengestegen:
Dietrich Köhler, Landschaften
Lydia Hasselt, Stilleben
Horst Heidolph, Neue Arbeiten

Naturhistorisches Museum

Ausstellungen

Anfang September 1995 –
Ende April 1996
Bronzeuß in verlorenere
Form in Westafrika
Anfang Dezember 1995 –
1.09.1996

Böhmisches Glas aus zwei
Jahrhunderten

Führungen

nach Vereinbarung

Diavorträge

19.30 Uhr, Großer Saal

01.02.1996
Dietrich Heimke: *Ägypten,
von Cairo nach Assuan*
(Farbtonfilm)

05.02.1996
Fritz Hirschmann: *Mikro-
skopische Holzbestimmung*

07.02.1996
Hubert Blöcks: *Libyen,
von Tripolitaniern zum Fessan*

08.02.1996
Dr. Günter Heß: *Franken –
geomorphologisch betrachtet*

12.02.1996
Dr. Helmuth Schmid:
*Schlauchpilze – vergessene
Organismen in unserer Um-
welt?*

14.02.1996
Alexander Schrehardt:
*Metropolen der Welt:
HongKong – New York*

15.02.1995
Ralf-Jürgen Thurn:
Oman

21.02.1996
Peter Achnitz:
*Neuseelands Nordinsel
aus botanischer Sicht*

26.02.1996, 15.00 Uhr
Fritz Neidig: *Namibia –
Land immer neuer Ent-
deckungen. Von den
Ovahimba zum Sambesi*

26.02.1996
Edgar Stöckert: *Blüten
und Pilzimpressionen
aus dem Allgäu*

28.02.1996
Dr. Holger Scholl: *Zypern –
9000 Jahre Geschichte auf
der Insel der Aphrodite, Teil 1*
29.02.1996
Helmut Tischlinger:
*Solnhofen – ein Fenster
in die Jurazeit*

Spielzeugmuseum

Ausstellung

24.11.1995 – 14.04.1996
Eisenzeit – Bauen mit Metall
Sammlung Ansgar Henze

Centrum Industriekultur

Ausstellungen

15.12.1995 – 25.02.1996
Individuelle Mobilität – Das
Beispiel BMW
16.01.1996 – 15.02.1996
Menschen und Innovationen.
100 Jahre Siemens Zweignieder-
lassung Nürnberg

Kunsthalle Nürnberg

Ausstellung

15.02.1996 – 24.03.1996
ars viva 95/96. Photographie.
Thomas Demand, Jochen Lempert,
Barbara Probst, Wolfgang Tillmans

Stadtarchiv

Ausstellung

13.01.1996 – 02.02.1996
Voula Papaioannou: Bilder der
Verzweiflung und der Hoffnung
Griechenlands 1940 – 1960

Stadtarchiv

Vortrag des Vereins für Geschichte der Stadt Nürnberg

Im großen Saal des Luitpoldhauses,
Gewerbemuseumsplatz 4
06.02.1996, 19.30 Uhr
R. Kölbel: Lothar von Faber

Germanisches Nationalmuseum
Eingang zu den Schausammlungen:
Kartäusergasse 1
Eingang zu Bibliothek,
Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung:
Kornmarkt 1, 90402 N
Telefon 13 31 – 0
*Schausammlungen zur Kunst und
Kultur des deutschsprachigen Rau-
mes von 30.000 v. Chr. bis zur Ge-
genwart; Studiensammlungen;
Gewerbemuseum der LGA: Kunst-
handwerk, Kunstgewerbe und Design
von der Antike bis ins 20. Jh. aus dem
europäischen sowie vorder- und ost-
asiatischen Kulturkreis*
Sammlungen
Di – So 10 – 17 Uhr
Mi 10 – 21 Uhr, ab 17 Uhr Teile der
Sammlungen turnusmäßig geöffnet
Mo und 20.02.1996 geschlossen

Bibliothek
Di 9 – 17 Uhr
Mi, Do 9 – 20 Uhr
Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So, feiertags und
20.02.1996 geschlossen

Graphische Sammlung,
Archiv und Münzsammlung
Di – Fr 9 – 16 Uhr
Mo, Sa, So, feiertags und
20.02.1996 geschlossen

Info-Telefon

*Fernsprechanfrage zu Veranstaltun-
gen und Öffnungszeiten*
Telefon 13 31 – 284

Kunstpädagogisches Zentrum
im Germanischen Nationalmuseum
KpZ I

Abt. Schulen, Jugendliche:
*Unterricht für Schulklassen und
Jugendgruppen, Seminare
(Lehrerfortbildung u. -fortbildung)*
Anmeldung und Information:
Telefon 13 31 – 241

KpZ II
Abt. Erwachsenenbildung, Familien:
*Führungen für Gruppen und Einzel-
besucher durch die Sammlungen
und Sonderausstellungen. Sonder-
führungen für Kinder und ihre Eltern,
Studenten und Senioren*
Anmeldung und Information:
Telefon 13 31 – 238

**Albrecht-Dürer-Gesellschaft
Der Nürnberger Kunstverein**
Füll 12, 90403 N, Telefon 24 15 62
*Ältester Kunstverein Deutschlands;
Ausstellungen, Publikationen, Jahres-
gabenverkauf an Mitglieder*
Di – Fr 14 – 18 Uhr
Sa, So und feiertags 11 – 14 Uhr
Mo und 20.02.1996 geschlossen

Institut für moderne Kunst
Königsstraße 51/II, 90402 N
Telefon 22 76 23
*Informations- und Dokumentations-
zentrale für zeitgenössische Kunst;
Archiv, Publikationen, Ausstellungen*
Mo – Fr 9 – 12 und 13 – 16 Uhr
20.02.1996 9 – 12 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Ausstellungen in der
Schmidt Bank-Galerie
Lorenzer Platz 29
Mo – Mi 8.30 – 16 Uhr
Do 8.30 – 17.30 Uhr
Fr 8.30 – 15.30 Uhr
20.02.1996 8.30 – 12 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

KunsthauS
Karl-Grillenberger-Straße 40,
90402 N, Telefon 20 31 10
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Di – Fr 11 – 18 Uhr, Sa, So 11 – 16 Uhr
Mo geschlossen

Naturhistorisches Museum
der Naturhistorischen Gesellschaft
Nürnberg e.V
Gewerbemuseumsplatz 4, 90403 N
Telefon 22 79 70
*Einheimische Vor- und Frühgeschichte,
Geologie, Paläontologie, präkolum-
bische Archäologie, Völkerkunde,
Höhlen- und Karstkunde*
Mo, Di, Do, Fr 10 – 13 Uhr
und 14 – 16 Uhr, So 14 – 17 Uhr
Mi, Sa, feiertags und 20.02.1996
geschlossen

Schulmuseum
der Universität Erlangen-Nürnberg
im Centrum Industriekultur
Äußere Sulzbacher Straße 62,
90491 N, Telefon 231 875
Historisches Schulhaus um 1910
Di – So 10–17 Uhr
Mo, Fr und 20.02.1996 geschlossen

**Verkehrsmuseum und
Museum für Post und Kommunikation**
Lessingstraße 6, 90443 N
Telefon 219 24 28 oder 150 20 85
Geschichte der Eisenbahn und Post
Mo – So 9.30 – 17 Uhr
20.02.1996 geschlossen

Kunsthalle Nürnberg
Lorenzer Straße 32, 90402 N
Telefon 231 28 53
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Do – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 20 Uhr
Mo, Di geschlossen

Kunsthalle Nürnberg in der Norishalle
Marientorggraben 8, 90402 N
Telefon 655 50
Ausstellungen zeitgenössischer Kunst
Öffnungszeiten siehe Kunsthalle Nbg.

Staatsarchiv
Archivstraße 17, 90408 N
Telefon 35 74 37 oder 35 75 01
Mo, Di, Do 8 – 16 Uhr
Mi 8 – 20 Uhr, Fr 8 – 13.30 Uhr
20.02.1996 8 – 12 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtarchiv
Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 70
*Quellen zur Stadtgeschichte, vor-
nehmlich 19. Jh.; Stadtchronik*
Mo – Do 8.30 – 15.30 Uhr
Fr 8.30 – 12.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Pellerhaus
Mo – Mi 8 – 18 Uhr, Do 8 – 19 Uhr,
Fr 8 – 16 Uhr, So 11 – 17 Uhr
Sa, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek
Egidienplatz 23, 90317 N
Telefon 231 27 79
*ältere Bestände; Sammlungen:
Handschriften und alte Drucke, Orts-
und Landeskunde; Benutzerraum*
Mo Fr 10.00 – 12.30 Uhr
und 13.30 – 16 Uhr
20.02.1996 geschlossen
Katalog und Ausleihe
Mo, Di, Mi, Fr 10 – 12.30
und 13.30 – 15.30 Uhr
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

LeseSaal
Mo, Di, Mi 10 – 12.30
und 13.30 – 18 Uhr
Do 10 – 12.30 und 13.30 – 19 Uhr
Fr 10 – 12.30 und 13.30 – 15.30 Uhr
Sa, So, feiertags geschlossen

Stadtbibliothek Zentralbibliothek
Gewerbemuseumsplatz 4,
90317 N, Telefon 231 26 72
*Neuere und neueste Bestände für Aus-
bildung, Studium, Beruf und Freizeit;
Zeitungscafé*
Mo, Di, Fr 11 – 18 Uhr
Do 11 – 19 Uhr, Sa 9 – 12 Uhr
Mi, So, feiertags und 20.02.1996
geschlossen

Museen der Stadt Nürnberg
Direktion
Hirschelgasse 9–11, 90317 N
Telefon 231 5421

Albrecht-Dürer-Haus
Albrecht-Dürer-Straße 39, 90317 N
Telefon 231 25 68
*Wohnhaus Albrecht Dürers. Samm-
lung mit Holzschnitten des Künstlers
und Werken zur Wirkungsgeschichte
vom 16. Jh. bis zur Gegenwart*
Di – Fr 13 – 17 Uhr,
Sa, So 10 – 17 Uhr
Mo und 20.02.1996 geschlossen

Stadtmuseum Fembohaus
Burgstraße 15, 90317 N
Telefon 231 25 95
*Alt-Nürnberger Entwicklungs-
geschichte und Wohnkultur*
Di – Fr 13 – 17 Uhr,
Sa, So 10 – 17 Uhr
Mo und 20.02.1996 geschlossen

Tucherschloß
Hirschelgasse 9, 90317 N
Telefon 231 5421
*Repräsentativer Sommersitz der Nürn-
berger Patrizierfamilie von Tucher
Wegen Umbau geschlossen*

Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg
Patrizierhaus, Karlstraße 13–15,
90403 N, Telefon 231 31 64,
Verwaltung 231 32 60
*Geschichte des Spielzeugs im
Zusammenhang mit Nürnbergs
Spielzeugtradition*
Di – So 10 – 17 Uhr, Mi 10 – 21 Uhr,
Mo und 20.02.1996 geschlossen
Museumsführungen:
Mi 18 Uhr, Sa 14.30 Uhr, So 11 Uhr
Gruppenführungen (auch fremd-
sprachig):
Anmeldung unter 231 3164 oder 231
3260
Führungen für Schulklassen:
Anmeldung unter 1331 241 (KpZ I)

Centrum Industriekultur
Äußere Sulzbacher Straße 62,
90491 N, Telefon 231 875
und 231 46 72
Stadtgeschichte im Industriezeitalter
Di – So 10 – 17 Uhr,
Mo, Fr und 20.02.1996 geschlossen

